

## Die Räuberin Kayra

Es war mal eine Zeit wo es noch viele Räuber gab. Da gab es ein kleines Mädchen, sie hieß Kayra. Sie wohnte mit ihrer Räuberbande in den Bergen. Sie war sechs Jahre alt. Sie hatte zwei Brüder. Sie hießen Thomas und Benjamin. Sie waren zwölf Jahre alt und schon alt genug um mit auf Raubzug zu gehen. Kayra musste immer mit ihrem Opa zu Hause bleiben. Aber Kayra wollte auf jeden Fall mit. Plötzlich hatte sie eine Idee. Sie ging einfach weg, wenn Opa schlief. Sie lief in die Hafenstadt und wollte dort Nahrung stehlen. Dabei hatte sie ihre Brüder gesehen, aber da war es schon zu spät. Thomas und Benjamin rannten zu ihr. Thomas sagte: „Was machst du hier?“ Kayra antwortete nicht. Benjamin schrie: „Was machst du hier?“ Manche Menschen wurden aufmerksam. Kayra antwortete nicht. Thomas schlug sie. Kayra weinte und schluchzte: „Ich wollte auch einen Raubzug machen.“ „Du darfst noch nicht! Du bist noch zu klein!“, sprach Thomas. „Nein, bin ich nicht!“, sagte Kayra und rannte zu den Booten. Dort war ein Ruderboot. Sie setzte sich rein und ruderte davon. Mitten auf dem Meer war ein Loch im Rumpf und Kayra konnte nicht schwimmen. Und da kam auch noch eine große Welle. Ein paar Stunden später war sie auf einer Insel gestrandet. Die Räuberbande war wieder vom Raubzug zurück. Alle fragten sich wo Kayra war, außer Thomas und Benjamin. Die Brüder erzählten was passiert war. Die anderen sagten: „Sie kommt schon wieder.“ Kayra sagte zu sich selbst: „Glück gehabt!“ Sie suchte nach Essen und Holz. Nachts hatte sie ein Lagerfeuer entfacht. Tagsüber hatte sie sich umgeguckt und eine Stadt gefunden. Dort hat sie gefragt, ob sie Arbeit kriegt. Der Holzfäller sagte: „Du kannst erst mal bei mir arbeiten.“ Sie fällte den ganzen Tag Bäume. Abends sprach der Holzfäller: „Kleines du kannst erst mal bei mir wohnen.“ Kayra antwortete: „Danke Holzfäller, ich schulde dir etwas.“ „Nein“, sagte der Holzfäller, „und nenne mich Günter.“ Nachts schlich Kayra zu Günters Truhe und nahm das Gold. Morgens wachte Günter auf und entdeckte, dass er kein Gold mehr hatte. Er schrie: „Mein Gold ist weg! Mein Gold ist weg!“ Die Bewohner der Stadt wurden wach. Die Stadtwache sagte: „Wie kriegen den Dieb!“ Kayra arbeitete weiter, aber diesmal ohne Lohn. Ein paar Tage später wusste sie schon sehr viel über Bäume. Die Stadtwache hatte den Dieb immer noch nicht gefasst. Ein paar Jahre später war Kayra stark geworden und die Stadtwache hatte den Fall abgesetzt. Kayra hatte die Stadt verlassen und war zum Strand gelaufen. Dort hatte sie eine Karte gefunden, da war ihre alte Heimat eingezeichnet. Kayra hatte sich ein Boot gebaut und war losgerudert. Als sie in ihrer alten Heimat angekommen war, war sie sofort in die Berge gerannt. Als sie an ihr Zuhause ankam, war niemand da. Sie wartete einen ganzen Tag, aber es war immer noch niemand da. Sie ging wieder in die Hafenstadt. Dort hatte sie eine Kneipe gefunden. In der Kneipe fragte Kayra nach einer Räuberbande. Der Barkeeper sagte: „Es gab mal eine, aber die wurden erwischt und haben die Todesstrafe bekommen.“ Kayra weinte die ganze Zeit. Ein junger Mann fragte: „Was ist denn mit dir?“ Kayra schluchzte: „Meine Familie ist gestorben!“ Der junge Mann antwortete: „Lass uns doch eine Familie gründen.“ Kayra sagte: „Okay, ich habe noch eine alte Hütte in den Bergen. Dort können wir wohnen.“ Der junge Mann sprach: „Okay und nenne mich Horst.“ Sie gingen gemeinsam in die alte Hütte. Dort erzählte Kayra Horst ihre Lebensgeschichte. Irgendwann sind leider Kayra und Horst gestorben. Damit war die allerletzte Räuberbande ausgestorben. Und eine neue Ära begann.

Benjamin, Klasse 4a

## Hans und Fritz, die Maulwürfe

An einem schönen Sommertag in Oponopo treffen wir Fritz und Hans die beiden Maulwürfe. Sie haben einen sehr gemütlichen Bau. Aber an diesem Samstag haben Hans und Fritz ihre Brillen verloren. Da jeder Maulwurf eine Brille hat, weil Maulwürfe ja kurzsichtig sind, müssen sie

schnell wieder ihre Brillen finden. Nach fünf Minuten hat Hans seine Brille gefunden. Aber Fritz sucht noch den ganzen Tag, aber er findet seine Brille nicht. Fritz und Hans wollen Mal etwas an die frische Luft gehen, aber Fritz findet den Ausgang nicht. Als er endlich den Ausgang gefunden hat macht es plumps und Fritz rollt den ganzen Gang wieder runter. Hans geht gerade aus dem Bau raus. Als Fritz raus gehen will war der Gang verstopft. Er schreit wie am Spieß mit der Hoffnung, dass ihn jemand hört. Aber niemand hört ihn, nicht einmal Hans. Also musste Fritz den ganzen Tag im Bau verbringen bis Hans herein kommt. Hans wurde sehr böse, also muss Fritz Hans die ganze Geschichte erzählen. Dass der Bau nicht mehr aufging und er den ganzen Tag im Bau warten musste. Aber Hans glaubt Fritz nicht, weil Hans ja aus dem Bau heraus gekommen war. Als Hans am nächsten Tag aufgewacht ist, ist Fritz verschwunden. Denn er hatte sich nach China gebuddelt und mittlerweile schon drei neue Freunde gefunden die ihm den Weg nachhause zeigen, denn sie hatten sich schon oft nach Oponopo gebuddelt. Der Weg dauert 81 Stunden. Als sie zu Hause angekommen sind und vor dem Bau stehen sagt ein Maulwurf: „Ooh da liegt ja eine Brille, wem gehört die denn?“ „Mir!“ sagt Fitz. „Da hab ich ja Glück gehabt, dass du sie gefunden hast.“ Anschließend gehen sie in den Bau wo sie Hans direkt in die Arme laufen. Fritz weiß, dass er sich eine gehörige Standpauke von Hans anhören muss und so kommt es auch. Hans schimpft 3 Stunden lang. Aber als er fertig war erlaubt er, dass seine 3 neuen Freunde bei ihm Übernachten dürfen. Am nächsten Tag müssen die drei aber wieder nach China gehen. Da ist Fritz sehr traurig, aber er weiß auch, dass die drei Freunde gehen müssen. Also verabschieden sich Fritz und Hans und denken noch lange über die drei Freunde nach. Ende

Anne Hartwein, Klasse 4a

## **Die Cobra-Killer**

Hi ich bin Aaron. Aaron Kopp, und das sind die Cobra-Killer: Louis, Jan, Felix, Armin, Jakob, Johannes, Andre, Kevin und ich. Wir haben in fünf Tagen ein Fußballspiel gegen die Zombie Kicker. Aber wir machen sie schon platt. Die Zombie Kicker bestehen aus neun Spielern, genau wie wir. Da gibt es Rumaß, den Anführer, und acht weitere Fußballspieler wie Toni, Mahr, Live, Moo, Sogg, Ten, Mario und Sonn, aber das macht uns nichts aus denn wir besiegen sie schon. Fünf Tage später ....

Das große Spiel beginnt. Sogg steht im Tor bei den Zombie Kickern, und Jan bei uns: „Es wird ganz schön anstrengend, das sage ich euch“, sage ich. Doch die anderen legen einfach los, obwohl ich mein Trikot noch nicht an habe. Felix rennt nach vorn, doch von neben an kommt Toni und BUUMMMM.

Felix hat sich das Bein gebrochen und das Spiel muss verschoben werden. Toni ist noch heil. Die Zombie Kicker lachen uns aus, doch die werden sich noch wundern. „Nach einem Monat ist es geheilt, hat der Arzt gesagt“, sage ich. Die anderen erwidern: „Was? Ein Monat? Solange können wir nicht warten!“ Da antworte ich: „Ich weiß, aber was nützt das?“ „Das weiß ich auch nicht. Am besten wir warten einen Monat!“ Ein Monat später.... Das Bein ist wieder heil. Das Spiel fängt an. 1....2....3.... Los! Jetzt geben die Zombie Kicker Gas und .... Neiiiiiiiiiiiiiiiiin. 1:0 weiter gehts. Felix rast auf das Tor zu, doch Mario schnappt sich den Ball als erster und Louis nimmt ihm den Ball wieder weg. TOOOR, zum Glück ist Felix wieder geheilt und die Zombie Kicker haben nicht gewonnen.

Glück gehabt!

Aaron Etienne Kopp, Klasse 4a

## **Tausend Gefahren**

An einem kalten Frühlingstag in einem kleinen Indianerlager in Indien. Rainbow kam verschlafen aus ihrem Tippi. Sandsturm erwartete sie schon. „Rainbow“, sagte Sandsturm, „leg dich hin, wenn du schon Geburtstag hast!“ Rainbow war jetzt schon 12 Jahre alt und war sehr schön. "Du hast

doch auch nie weitergeschlafen wenn du Geburtstag hattest,“ sagte Rainbow zu Sandsturm. "Na gut", sagte Sandsturm, "dann lass mich dir dein Geschenk geben." Sandsturm ging mit Rainbow zum Tippi. Rainbow war furchtbar gespannt. Sandsturm ging ums Tippi herum und kam mit einer wunderschönen, weißen Stute zurück. Rainbows Augen weiteten sich vor Freude. "Danke Sandsturm", rief sie voller Freude und umarmte ihren Bruder stürmisch. "Ich glaube, ich nenne sie Flocke", beschloss Rainbow. Sandsturm sagte: "Sie ist ganz zahm, Lust auf einen Ausritt mit Picknick?" Rainbow nickte fleißig. Sie ritten zwei Stunden und dann rasteten sie auf einer wunderschönen Lichtung. Nun sagte Sandsturm: "Findest du Flocke lässt sich gut reiten?" "Ja", sagte Rainbow, „sehr gut sogar!" Da rasselte etwas im Busch, es war eine Klapperschlange! Schnell hält Rainbow die Pferde fest. Sandsturm nahm Pfeil und Bogen und erschoss die Klapperschlange. "Brechen wir auf", sagte Rainbow. "Ja, meinte Sandsturm, es wird bald dunkel." Sie waren noch nicht lange geritten, da bewegte sich etwas im Busch. Die Pferde bemerkten es als erste. Wölfe! Sandsturm und Rainbow bemerkten es zu spät. Die Wölfe hatten sie eingekreist. Plötzlich ergriff Jango mit Flocke die Flucht. Rainbow stürzte und blieb bewusstlos liegen. Sandsturm währenddessen, hatte alle Hände voll damit zu tun die Wölfe abzuwehren. Irgendwann ergriffen die Wölfe die Flucht. Sandsturm war zwar verletzt, aber er suchte trotzdem nach seiner Schwester. Nun merkte er, dass es vergeblich war. Müde legte er sich hin. Plötzlich spürte er einen Körper. Es war seine Schwester, auch sie hatte nach ihm gesucht. Was war das? Auf seiner Schwester lag etwas Weiches. Ach, das war nur die Büffelfelldecke. Am nächsten Morgen wachte Sandsturm auf. Seine Schwester war schon aufgestanden und sammelte Bären, Honig und Pilze. Sandsturm stand auf und streckte sich. Rainbow sagte: "Ich habe Flocke und Jango gefunden!" Sandsturm antwortete darauf nicht. Er ging wortlos zum Bach und wusch sich. Rainbow wunderte sich darüber nicht. Ihr Bruder redete nicht gerne, weil er sich so oft dabei auf die Zunge biss. Nachdem sie gegessen hatten, suchte Sandsturm nach dem richtigen Weg ins Dorf der Indianer. Er war gerade an der Lichtung die ins Dorf führte angekommen, da blieb er wie angewurzelt stehen. Ein Bär! Der Bär hatte Sandsturm noch nicht entdeckt. Langsam schlich er zurück. Da drehte sich der Bär um und Feuerfuß kam zum Vorschein. Feuerfuß war der Häuptling des Stammes und der Vater von Rainbow und Sandsturm. Sandsturm war glücklich, er hatte nicht nur den Weg, sondern auch seinen Vater gefunden. Feuerfuß schaute seinen Sohn still an. Nach einiger Zeit fragte Feuerfuß: "Wo ist Rainbow?" Sandsturm ging zurück und kam bald mit Rainbow zurück. Aber als Feuerfuß mit Sandsturm und Rainbow gehen wollte, sagte Rainbow: "Sandsturm, wo sind Flocke und Jango?" Sandsturm antwortete: "Die sind noch auf der anderen Lichtung." Rainbow wollte sofort los rennen, doch Feuerfuß hielt sie zurück. "Rainbow", sagte Feuerfuß, "lass das Sandsturm machen." "Na gut", sagte Rainbow. Sandsturm hatte Flocke und Jango währenddessen gefunden und war auf dem Rückweg. Rainbow und Feuerfuß warteten inzwischen auf der Lichtung. Doch da kam ein echter Bär! Schnell rannten sie, und versteckten sich unter einem Busch. Zum Glück ging der Bär gleich darauf wieder weg. Glück gehabt! Nun kam Sandsturm zurück. Sie ritten zu dritt zurück ins Lager. Als sie dort angekommen sind gingen sie fröhlich ins Bett.

Lillian Buchwald, Klasse 4a

## DER AUTOBAHNUNFALL

In den Sommerferien wollte Familie Stuckert Urlaub an der Ostsee machen. Die Fahrt an die Ostsee sollte mindestens acht Stunden dauern. Sie waren schon lange auf der Autobahn. Im Radio kam eine Durchsage: „Auf der A45 fährt ein Geisterfahrer entlang. Passen Sie auf!“ Jessica fragte: „Vater sind wir auf der A45?“ Vater antwortete: „Ja! Da müssen wir jetzt aber aufpassen.“ Flo schrie: „Achtung! Da kommen uns Lichter entgegen.“ Vater wollte noch ausweichen. Aber es war schon zu spät. Es gab einen lauten Knall. Beide Autos stießen zusammen. Viele Autos hielten an. Die eine Familie rief den Notarzt und die Polizei an. Nach wenigen Minuten konnte man schon die Blaulichter sehen. Im Eiltempo wurden sie zum nächsten Krankenhaus gebracht. Dort

kamen alle in die Notaufnahme. Die Ärzte untersuchten die Familie. Mutter hatte nur eine Platzwunde an der Stirn, Jessica und Flo hatten beide einen Arm gebrochen und bekamen einen Gips. Nur Vater, ihn hatte es schwer erwischt. Er musste ganz schnell am Kopf und Bein operiert werden. Mutter fragte die Krankenschwester: „Wie lange wird die Operation von meinem Mann wohl dauern?“ Die Schwester antwortete: „Da müssen Sie sich noch eine Weile gedulden.“ Mutter und die Kinder mussten im Wartebereich Platz nehmen. Jessica und Flo schliefen vor Erschöpfung ein. Im Operationsaal kam es zu Schwierigkeiten. Vater Karls Herz blieb auf einmal stehen. Die Ärzte mussten ihn wiederbeleben. Der Arzt rief: „Alle weg vom Tisch!“ Schnell fing das Herz wieder an zu schlagen. Was für ein Glück. Die Ärzte beendeten die Operation und Vater wurde in den Aufwachraum gebracht. Mutter Jenni fragte: „Schwester, dürfen wir meinen Mann besuchen?“ Die Krankenschwester entgegnete: „Nein, Sie müssen warten, bis er aufwacht.“ Jessica fragte ihre Mutter: „Können wir noch an die Ostsee fahren?“ Mutter antwortete: „Ich glaube eher nicht.“ Flo darauf: „Schade. Aber Hauptsache Vater geht es bald wieder besser.“ Nach ein paar Stunden wachte Vater auf. Mutter, Jessica und Flo gingen zu ihm ans Bett. Schläfrig sagte Vater: „Da haben wir aber alle noch mal Glück gehabt.“ Nach ein paar Tagen wurde Vater aus dem Krankenhaus entlassen und Mutter, Jessica und Flo konnten ihn abholen. Der Ostseeurlaub wurde auf das nächste Jahr verschoben.

Annalena Kasperek, Klasse 4a

## Glück gehabt !

Als ich im Sommer 2003 im Alice- Hospital geboren wurde, zeigte das Thermometer auf 40° Hitze. Mein kleines Herz konnte diese hohe Temperatur nicht verkraften. Meine Arme und Beine waren ganz blau verfärbt. Meine Mutter, die Hebamme und der Arzt waren sehr erschrocken. Nach sofortigen Untersuchungen von mehreren Fachärzten kam heraus, dass eine besondere Krankengymnastik dringend als erste Hilfe notwendig war. Ansonsten hätte ich Arme und Beine später nicht mehr bewegen können. Zusätzlich sollte ich einige Zeit an einem sauerstoffreichen Ort sein. Nach langem Herumtelefonieren hatten wir endlich eine Krankengymnastin im Schwarzwald gefunden, die auch die geforderte Sonderausbildung hatte. Sie behandelte mich sehr lange und endlich hatte ich keine blauen Arme und Beine mehr! Jetzt kann ich meine Arme und Beine richtig gut bewegen, wie jedes andere Kind!

!!Da habe ich jede Menge Glück gehabt!!

Johannes Jonathan Schickentanz, Klasse 4b

## „Glück gehabt“ - ein Pferdeunfall

Hallo, ich heiße Lina und ich bin mit meinem Papa an einem Freitagabend zu meiner Tante gefahren. Ich habe mich schon riesig auf sie gefreut, weil ich wusste, dass wir zusammen auf den Reiterhof gehen würden und ich auf ihrem Pferd reiten dürfte. Meine Mama ist zum Zuschauen gekommen und ich wollte ihr ein kleines Kunststück auf dem Pferd zeigen. Ich habe mich auf den Pferderücken gelegt und das Pferd von meiner Tante hatte sich erschreckt. Auf einmal wurde ich von dem Pferd hoch in die Luft geschleudert und fiel hinunter. Dann lag ich ungefähr 5 Minuten auf dem Boden. Ich bekam Kopfschmerzen und mir wurde schwindelig und übel. Wir sind sofort in das Krankenhaus nach Darmstadt gefahren. Dort wurde ich untersucht, die Schulter wurde geröntgt und es wurde ein Ultraschall am Bauch gemacht. Ich bekam eine Schlinge für die Schulter und konnte montags zur Schule gehen. Die Ärzte sagten zu mir, dass ich sehr viel Glück hatte, es hätte noch Schlimmeres passieren können, wenn das Pferd ausgetreten hätte. Das war eine echte Geschichte.

Lina Dzewas, Klasse 4b

## „Glück gehabt“

Vor ein paar Jahren gab es eine Frau namens Mary. Sie war schwanger. Sie und ihr Mann waren sehr glücklich darüber. Nach ein paar Monaten war es so weit. Mary sagte, sie habe sehr starke Wehen. Ihr Mann rief aufgeregt: „Schnell, schnell zum Auto.“ Sie fuhren sofort los. Fast hätten sie noch einen Unfall gebaut, denn sie fuhren blitzschnell. Als sie an einer roten Ampel ankamen, machte ihr Mann eine Vollbremsung, so dass ihnen fast ein Auto auffuhr. Doch der Mann hinter ihnen konnte zum Glück noch rechtzeitig bremsen. Als sie dann endlich im Krankenhaus angekommen waren, brachten ein paar Ärzte Mary sofort in den OP-Raum, denn sie sollte einen Kaiserschnitt bekommen. Es war eine beschwerliche Geburt. Als sie es endlich geschafft hatte, wurde Mary nach ein paar Minuten sehr, sehr traurig. Die Ärzte sagten ihr, dass das Herz ihres Babys nicht mehr schlug. Das war der schlimmste Moment für sie und ihren Mann in ihrem ganzen Leben. Mary sagte: „Ich will mein Baby sofort sehen.“ Als das kleine Geschöpf bei ihr war, legte sie es auf ihre Brust und streichelte es behutsam. Da geschah das Wunder: Das Kleine fing an zu atmen. Es lebte wieder. Das konnten sich selbst die Ärzte nicht erklären. Mary und ihr Mann waren überglücklich und heute leben sie mit ihrem gesunden Sohn glücklich und zufrieden zusammen.

Robin Schwarz, Klasse 4b

## **Glück gehabt**

Eines schönen Morgens auf einem Berg am Rande eines Wäldchens. Eine Familie lief mit ihrem 3 jährigen Kind den Berg hinab. Die Eltern redeten miteinander und das Kind fuhr langsam und gemütlich neben her. Aber halt, es wurde immer schneller und schneller und schneller! Und die Eltern merkten nichts. Sie waren so in ihr Gespräch vertieft! Erst als das Kind ihnen etwas zurief merkten sie es. Es rief: „Mama Baba dut mal wie snell is sare!“ Die Mama rief: „Fahr nicht so schnell!“ Das Kind rief zurück: „Ja, Mama!“ Aber Ihr Kind fuhr trotzdem immer schneller. Der Papa aber rief: „Bremsen!!!“ Das Kind bremste scharf. Das Hinterrad erhob sich und das Kind flog in hohem Bogen über den Lenker und landete direkt mit dem Gesicht auf dem Asphalt. Die Eltern rannten zu ihm und nahmen es auf den Schoß. Es plärrte lauthals. Die Eltern dachten zuerst die Nase wäre gebrochen. Am nächsten Tag fuhren sie zum Arzt. Der sagte: „Also die Nase ist nicht gebrochen. Es ist nur eine Schürfwunde, du hast wirklich Glück gehabt!“ Die Eltern waren erleichtert und dies ist das Ende dieser Geschichte.

Adrian Heß, Klasse 4b

## **Glück gehabt!**

Eines Morgens wachte Tom auf. Er frühstückte und ging in die Schule. In der 3.Stunde bekam er tierische Bauchschmerzen und musste abgeholt werden. Zuhause legte er sich hin. 3 Wochen hatte er Schmerzen, doch manchmal wurde es besser und dann wieder schlechter. Er lag und lag und aß Zwieback und trank Tee. Dabei hatte er doch vor 4 Wochen neue Schlittschuhe gekauft und wollte sie eigentlich ausprobieren. Aber mit diesen Bauchschmerzen konnte er das nicht machen. Weil die Bauchschmerzen so weit unten waren dachte Mama, dass es eine Blasenentzündung sei. An einem Abend gingen Felix, Benjamin, Oma, Opa und ich auf den Weihnachtsmarkt nach Michelstadt. An dem Abend oder Nachmittag gingen Mama, Papa und Tom zum Kinderarzt. Als wir vom Weihnachtsmarkt zurück kamen war keiner da. Dann holten wir unseren Ersatzschlüssel

aus seinem Versteck und gingen ins Haus. Auf dem Anrufbeantworter war eine Nachricht von Mama. Tom war sofort ins Krankenhaus geschickt und in eine Notoperation geschoben worden, denn er hatte eine Blinddarmentzündung. Einen Tag später und er wäre fast gestorben. Ich habe mich total erschreckt. Mama hat am Abend noch Klamotten geholt und gesagt, dass es nicht so toll aber auch nicht mehr schlimm sei, und es ihm in 2 Tagen wieder besser geht. Er hat ganz viele Spritzen bekommen und von uns Geschenke.

Nele Sophie Knodt, Klasse 4b

### Der Zoobesuch

Am Sonntag ging Lotta mit ihren Eltern in den Zoo. Natürlich musste auch ihr Lieblingskuscheltier mit in den Zoo. Er hieß Krümel und war ein alter, zerkrumelter Teddybär. Im Zoo gingen sie zuerst zu den Affen dann zu den Löwen und den Elefanten. Als sie bei den Bären standen, griff Lotta in ihren Rucksack und wollte Krümel herausholen. Da rief Lotta: „Wo ist den Krümel?“ Krümel war nicht mehr im Rucksack. Sie suchten den ganzen Zoo nach Krümel ab. Da sagte Papa: „Ich glaube wir fragen mal den Zoowärter.“ Schnell hatten sie ihn gefunden und Lotta fragte ganz aufgeregt: „Haben sie meinen Teddy gesehen?“ Der Zoowärter sagte: „Nein leider nicht.“ In diesem Moment kam Phillip, Lottas Schulfreund aus der 4c um die Ecke geflitzt und hielt Krümel in den Händen. „Den habe ich bei den Löwen gefunden“, sagte Phillip. Lotta rannte zu Phillip und umarmte ihn. „Da habe ich aber Glück gehabt, das du ihn gefunden hast“, sagte Lotta. Zusammen gingen sie zurück zu den Bären und Lotte drückte Krümel ganz fest an sich und sagte zu ihm: „Beinahe hättest du bei den Bären im Zoo bleiben müssen.“ „Da hattest du aber Glück gehabt“, sagte Lotta und warf Krümel lachend in die Luft. ENDE



Anna Hartmann, Klasse 4c

### Tiffyns größtes Glück...

Es war einmal ein armes Mädchen. Sie hieß Tiffany. Ihre Eltern starben als sie sechs war. Das einzige was ihr blieb war ihre wundervolle Stimme. Tiffany hoffte darauf irgendwann ein Popstar zu werden. Der Gedanke an ihre Mutter gab ihr Kraft. Eines Tages lief Tiffany durch die Stadt. Auf einmal sah Tiffany auf dem Boden ein Ticket. Darauf stand: „Herzlichen Glückwunsch, sie haben einen Auftritt in Hollywood gewonnen. Dort können sie 1.000.000.000\$ gewinnen!“ Sofort war sie in Hollywood. Tiffany ging zur diesem Sing-Wettbewerb und sang. Die Jury überlegte.... Plötzlich sagte die Jury: „Du bist die Gewinnerin!!! Du hast eine wundervolle Stimme!“ Tiffany war stolz auf sich. Sie glaubte daran, ihre Eltern wären genauso stolz auf sie. Tiffany wurde der reichste Mensch der Welt. Bis heute tritt sie in verschiedenen Ländern auf. THE END

Selina Demir, Klasse 4c

### Gerade nochmal Glück gehabt

Es war ein wunderschöner Tag und Emma wollte es gerne genießen. Sie hatte auch Glück, denn an diesem Tag fuhr sie mit ihrer Klasse in den Zoo. Im Bus waren alle aufgeregt, denn in diesem Zoo gab es auch Löwen. Als alle angekommen waren und bezahlt hatten, sagte die Lehrerin: „Also ihr dürft jetzt alleine laufen. Immer in 5 er Gruppen. Gut dann kann es ja losgehen.“ Emma ging mit Hanna, Luc, Luna und Malte. Sie sahen viele Tiere. Große, kleine, dicke, dünne und so weiter. Aber als sie beim Löwengehege ankamen, sahen sie, das das Gitter einen Spalt offen stand. „Der Löwe ist ausgebrochen!“ schrie Hanna. „Er ist hier irgendwo.“ sagte Luc. Aber auf

einmal hörten sie ein Rascheln. „Was war das?“ fragte Luna. „Keine Ahnung.“ antwortete Emma. „Da vorne!“ rief Malte. „Der Löwe!“ Tatsächlich der Löwe stand vor ihnen. Er fletschte die Zähne. Sie alle rannten so schnell sie konnten aber der Löwe gab nicht auf. „Er muss doch mal müde werden.“ sagte Emma. „Ich glaube nicht.“ antwortete Luna. „Da vorne das Klo. Da gehen wir jetzt rein. Also los.“ sagte Emma. Sie rannten alle ins Mädchenklo. Ob Jungen oder Mädchen das war jetzt egal. Sie rannten in die Kabinen. Doch der Löwe wurde immer saurer. Gerade als der Löwe anfangen wollte die Tür einzureißen, hörten sie eine Klospülung. „Habt ihr das gehört?“ fragte Luc. „Ja, was war das?“ fragte Emma. „Hilfe, Hilfe, Hilfe“ riefen alle Kinder. „Was ist denn hier los?“ fragte eine Stimme. Es war die Tierpflegerin. Als sie den Löwen sah, schlug sie ihn mit ihrer Peitsche und brachte ihn zurück zum Gehege. „Glück gehabt!“ sagte Luc, außer Puste. Die anderen machten sich schon Sorgen. Sie fragten „Wo wart ihr denn?“ „Das ist eine lange Geschichte.“ sagten sie und alle fuhren zufrieden nach Hause. Ende

Sina Beutel, Klasse 4c

## Die arme Frau

Es war einmal eine junge arme Frau. Sie lebte unter einer Brücke. Sie ging jeden Tag in die Stadt und bettelte. Da kam ein Prinz mit seiner Kutsche. Er sah die Frau und sagte: „Stopf!“. Er gab ihr Geld. Er fand sie wunderschön und sagte: „Willst du mit mir kommen?“ Die Frau sagte: „Ja“. Und die beiden heirateten, bekamen Kinder und lebten glücklich bis in alle Ewigkeit in einem wunderschönen Schloss. Somit war die Frau nun nicht mehr arm, sondern eine sehr bekannte und reiche Prinzessin. Jeder wollte ihr Freund oder ihre Freundin sein. Und am Ende hatte sie ganz viele Freunde und eine liebe Familie.

Noah Trautmann, Klasse 4C

## Glück gehabt

Ich habe eine Katze. Sie heißt Rambo. Wir haben sie so getauft, weil sie einem Kater ähnlich sieht, den ich auf einem Bauernhof im Urlaub kennen gelernt habe. Sie hat die gleichen goldenen Flecken wie dieser Kater. Eines Tages, Rambo war 4 Monate alt, war sie wieder auf Entdeckungsreise im Haus. Wir hatten damals einen Dachboden mit einer sehr steilen Wendeltreppe. Rambo hat die Eigenart manchmal wie verrückt im Haus herum zurasen, als hätte sie jemand in den Schwanz gezwickt. Mama sagte dann: „Sie hat wieder ihre 5-Minuten“. Ihr ging das auf die Nerven, weil wir oft hinter ihr her jagten. An diesem Tag war mein Cousin Moritz da. Er ist genauso alt wie ich. Rambo hatte wieder ihre „5-Minuten“ und wir jagten durch das Haus. Rambo versteckte sich auf dem Dachboden. Wir fanden Rambo nicht. Uns wurde langweilig und Mama schickte uns in den Garten. Moritz und ich spielten auf dem Trampolin. Wir sprangen auf dem Trampolin, bis uns die Puste ausging. Moritz sagte; „Ich habe Durst. Schnell lief er ins Haus, um sich etwas zu trinken zu holen. Plötzlich machte es „Wumms“ ! Es hörte sich an als ob die Treppe zusammengebrochen wäre. Vor Schreck lies Moritz seinen Becher mit Apfelsaft fallen. Mama rannte aus dem Wohnzimmer, um zu schauen was passiert war. Am Fuß der Treppe im Erdgeschoß lag Rambo. Sie versuchte aufzustehen und torkelte Richtung Wohnung. Moritz vermutete: „Sie ist die Dachbodentreppe runter gefallen.“ Schnell lief er zur Haustür und holte mich aus dem Garten. Ich nahm Rambo auf den Arm, während Mama schnell den Tierarzt anrief. Wir konnten gleich kommen. Schnell packten wir Rambo in den



Transportkorb und fahren zum Tierarzt. Vor Aufregung hätte Mama beinahe den Haustürschlüssel vergessen. Beim Tierarzt wurde Rambo gründlich untersucht. Die Tierärztin konnte erst mal keine Verletzungen feststellen. Sie gab uns Medizin für Rambo mit und sagt: „Ihr müsst sie gut beobachten.“ Rambo erholte sich gut von ihrem Sturz. Sie kletterte ein bisschen unsicher, aber das nahmen wir nicht so ernst. Erst viel später wurde uns klar, Rambo ist auf dem rechten Auge blind. Aber sie hat sich gut damit abgefunden. Sie ist die tollste Katze der Welt und wir sind immer noch gute Freunde.

Katharina Greschenz, Klasse 4c

## **Ein Glücksbringer und Lebensretter**

An einem schönen Sommernachmittag wollte der Surfweltmeister Fridolin Meier einen neuen Weltrekord im Wellenreiten aufstellen. Die Zuschauer riefen ungeduldig: „Wann geht’s denn endlich los?“ Kurz darauf ertönte eine Sirene und der Moderator sprach ins Mikrofon: „Los geht’s. Viel Glück, Fridolin!“ Fridolin Meier stellte sich in Position und sah plötzlich eine schwarze Perle im Sand liegen. „Wie cool, ein Glücksbringer“, dachte Fridolin. Schnell hob er die Perle auf und nahm sie mit. Jetzt sprang Meier mit seinem Surfbrett ins Wasser und paddelte 500 Meter von der Küste weg. Dann stellte er sich auf sein Brett und surfte auf einer riesigen Monsterwelle. Doch das hatte auch einen großen Nachteil, denn er verlor das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. In diesem Moment tauchte plötzlich hinter ihm ein großer Wal auf und verschluckte den gesamten Fridolin mit einem Male. „So ein Mist“, dachte Fridolin. „Meinen neuen Weltrekord kann ich vergessen und sitze hier gefangen in einem Walfischbauch.“ Fridolin ahnte nicht, dass der Wal eine Allergie gegen schwarze Perlen hatte. Kurz darauf bekam der Wal eine heftige Niesattacke und schleuderte Fridolin beim Niesen bis auf den Strand zurück. Verwirrt saß er im Sand und schaute in staunende Gesichter. Sein Coach rief: „Hey, Fridolin! Das war wohl eher ein neuer Weltrekord im Fliegen ohne Flugzeug.“ Die Zuschauer lachten und waren froh, dass Fridolin nichts passiert war. Er holte die schwarze Perle aus seinem Surfanzug und dachte: „Obwohl ich keinen neuen Weltrekord aufgestellt habe, bringen Glücksbringer ja wirklich Glück!“

David Wild, Klasse 4c

## **Glück gehabt**

Das bin ich. Ich heiße Bernd Rabe, bin 23 Jahre alt und 1,80m groß. Eigentlich ganz normal. Geschwister habe ich nicht. Meine Eltern sind für 4 Monate verreist. Ich mache gerade mein Abi und Freunde habe ich leider auch nicht. „Jeden Tag immer das gleiche Ungeschick! Jedes Mal knalle ich beim Aufwachen mit meinem Kopf gegen den Schrank!“, fluche ich, obwohl ich mir das eigentlich abgewöhnt habe. Ich gehe zur Küche und hole mir einen Kaffee. Ich will mir eine Tasse holen und Schwups rutsche ich auf einer Bananenschale aus. „Autsch!“, rufe ich und fluche weiter. Ich vergesse den Kaffee und nehme mir lieber einen Schluck Wasser. Ich lese Zeitung, trinke Wasser und schalte das Radio an. Auf einmal höre ich ein Klopfen und gehe zur Tür. Ich mache die Tür auf und denke: „Was! Nicht die!!!“. Ich sehe Clara. Clara ist in meiner Abi Klasse. Klopf! Klopf! Ich erschrecke und mache die Tür auf, aber da steht nicht mehr Clara sondern meine nervige Nachbarin Eva: „Dreh mal die Lautstärke runter Bernd!“, ruft Eva. Ich höre nicht auf sie und frage: „Wo ist das Mädchen?“ Sie antwortet: „Ach die, die habe ich weggeschickt“. „Aber wieso?“, frage ich. Eva geht wieder weg. „Habe ich jetzt was Falsches gesagt?“, denke ich heimlich. Auf einmal fällt mir Clara ein. Ich weiß Clara kann nicht weit sein. Ich renne ihr nach, aber sie ist nirgendwo zu finden. Ich gehe wieder zurück. Klatsch, knall ich wieder gegen die Tür. Sie ist zu, oh nein! Ich will sie eintreten aber plötzlich spüre ich, wie jemand eine Hand auf meine Schulter legt. Ich drehe mich um und sehe Clara. Sie spricht mit mir, aber ich habe es nicht verstanden. Ich nuschele: „Äh, ich äh?“ Auf einmal geht die Tür wieder auf und ich laufe schnell rein. „Wieso habe ich das getan?“, flüstere ich unklar. Die Tür



geht wieder auf und es ist keiner da. Es ist Abend, ich schaue aus dem Fenster und sehe einen Stern und denke es wäre eine Sternschnuppe. Ich sage im Kopf: „Ich wünschte mein Leben wäre das Gegenteil von dieses Leben.“ Morgens, ich stehe auf, gehe in die Küche und mache mir einen Kaffee. Dann mache ich das Radio an, nehme mir eine Zeitung und da fällt mir ein: „Ich habe mir überhaupt nicht mal wehgetan!“ Ich ziehe mich an, gehe nach draußen und gehe spazieren. Ich sehe Clara und sie sagt: „Wollen wir zusammen zur Schule laufen?“ „O.K. klingt super.“, sage ich ihr fröhlich. Wir laufen zur Schule und ich sehe Claras Freunde. Ich versuche wegzugehen, weil die immer nur Witze über mich machen, aber Clara weiß, dass ich weg will und nimmt mich an der Hand. Sie zerrt mich zu ihren Freunden. Clara sagt zu ihnen: „Hier, das ist Bernd, mein neuer Freund“. Ich glaub ich höre nicht richtig, sie nennt mich *Freund*. Ich bin so froh. Als Clara das sagte, wollen plötzlich alle von mir die Telefonnummer wissen. Ich frage: „Wieso?“ Sie antworten: „Ja, weil du jetzt unser Freund bist. Das machen Freunde so.“ Ich sage sie ihnen und denke dabei: „Das ist der schönste Tag meines Lebens!“ Der Tag ist fast rum und ich genieße den Kaffee, bis es auf einmal an meiner Tür klingelt. Ich mache sie auf und da stehen meine Eltern und Clara. Sie rufen: „Überraschung!“ Ich freue mich. Wir feiern ein Fest bis weit nach Mitternacht. Ich gehe schlafen und träume davon, was ich Morgen machen will. Das bin ich. Ich habe viele Freunde, eine feste Freundin und ich bin der glücklichste Mensch der Welt. Ich habe sehr viel Glück.

Una Jelicic, Klasse 4d

## Glück gehabt

Ina macht seit einem Jahr den Kampfsport Judo. Ina und ihre Eltern haben ganz schön lange gebraucht, bis sie den richtigen Sport für sie gefunden hatten. Ina hat auch schon eine Gürtelprüfung gemacht und hat jetzt den weiß-gelben Gürtel. Morgen soll Ina zu ihrem ersten Wettkampf fahren. Am Abend vor dem Wettkampf ist sie richtig aufgeregt und sie kann gar nicht einschlafen. Doch dann ist es soweit. Ina und ihre Eltern fahren in die Halle, wo der Wettkampf stattfinden soll. Nachdem sie in die Halle gegangen sind, zieht sich Ina sofort um. In der Halle erwartet ihr Trainer Thomas sie auch schon. Thomas sagt gleich, als er sie sieht: „Du musst dich zuerst wiegen, damit wir feststellen können, mit wem du kämpfst. Weil du immer mit denen kämpfst, die auch in deiner Gewichtsklasse sind.“ Also geht Ina dann zum Wiegen. Sie wiegt 45 Kilo. "Das ist ganz schön schwer für deine neun Jahre. Ich glaube du musst mit den Großen kämpfen.", sagt Thomas. Als Ina das hört, wird ihr schwer ums Herz. Sie denkt: "Gegen die habe ich keine Chance." Plötzlich sagt der Schiedsrichter durch ein Megafon: „Alle Teilnehmer des diesjährigen Judowettkampfes wärmen sich bitte auf.“ Nachdem Ina und die anderen sich aufgewärmt haben, sagt der Schiedsrichter: "So, nachdem sich alle aufgewärmt haben, fangen jetzt die ersten Kämpfe an. Der erste Kampf heißt: Ina gegen Bella!" Bella ist zwei Köpfe größer als Ina. Ina wirft dann noch einen letzten Blick auf die vollbesetzten Bänke, wo die Zuschauer sitzen und geht dann unsicher auf die Matten. Da gibt der Schiedsrichter auch schon das Startzeichen. Ina und Bella packen sich am Kittel. Jetzt, als Ina kämpft, fühlt sie sich viel besser und da ist es passiert: Ina wirft Bella mit einem Hüftwurf zu Boden und gewinnt den ersten von drei Kämpfen! Da denkt sie erleichtert: "Glück gehabt." Jetzt sind erst einmal die anderen dran. Dann war es wieder soweit. Diesmal musste Ina gegen einen Jungen Namens Tom kämpfen und sie holte sich mit einem Schulterwurf den Sieg. Da denkt Ina voller Freude "Diesmal habe ich aber echt voll das Glück gehabt!" Beim dritten Kampf muss sie gegen einen Jungen kämpfen, der zwei Köpfe größer ist und Taran heißt. Taran geht kampflustig auf die Matten. Als Ina ihn sieht, denkt sie: "Oh weia, das wird schwer!" Als der Schiedsrichter das Startzeichen gibt, packt Taran sie auch schon am Kittel und versucht sie zu Boden zu werfen. Das gelingt ihm auch fast aber im letzten Moment rettet sich Ina mit einer Judorolle. Dann wird Ina richtig kampfwütig und geht wie eine Furie auf Taran los. Und da passiert es: In

ihrer Wut hat Ina Taran mit voller Wucht auf den Boden geworfen und gewinnt somit auch diesen Kampf! Dann ist die Siegerehrung. Ina belegt den ersten Platz und sagt ganz laut und voller Stolz: "Da habe ich echt totales Glück gehabt!"

Franziska Hegwein, Klasse 4d

## Glück gehabt

Mein Name ist Lio. Ich bin 15 Jahre und gehe in die neunte Klasse. Ich wohne in Darmstadt. Mein bester Freund heißt Jack. Am Samstag traf ich mich mit Jack. Ich und Jack waren auf der Skaterbahn und probierten neue Tricks. Plötzlich wurden wir überrumpelt. Ein Mann schleppte uns weg. Ich konnte ihn nicht erkennen. Doch dann ließ er uns fallen. Jack sagte voller Erleichterung: „Da haben wir aber noch mal Glück gehabt. Konntest du ihn erkennen?“ „Nein“, sagte Lio. „Ich weiß nur, dass es kein Zufall war.“ Jack fragte: „Wo sind wir?“ „Keine Ahnung“, antwortete ich. Wir suchten voller Hoffnung unser Zuhause. Aber wir konnten es nicht finden. Ich fand einen Stab. Jack fragte voller Hunger: „Was ist das?“ „Wenn ich das nur wüsste. Auf jeden Fall hab' ich Hunger, du auch?“ „Ziemlich viel sogar, Lio.“ Auf einmal sahen sie ein Festmahl. „Wie hast Du das gemacht, Lio?“ „Weiß nicht Jack“, sagte Lio. Auf einmal sahen die beiden ein Fellknäuel. „Was ist das?“, fragte Jack erstaunt. „Ein Tier“, antwortete Lio. Lio sagte überlegt: „Ich glaube, ich nenne es Floppi.“ „Damit bin ich einverstanden“, sagte Jack. Sie gingen eine Weile weiter. Bis auf einmal etwas mit Floppi passierte. Floppi stellte sich vor die beiden und ließ sie nicht durch. „Was ist mit Floppi?“, fragte Lio. „Woher soll ich das wissen?“, antwortete Jack. Doch dann legte Floppi den Fuß auf ein paar Blätter. Die Blätter fielen rasend schnell runter. Unter den Blättern war ein Netz gespannt und auf dem Boden der Grube waren spitze Holzstämme. „Noch mal Glück gehabt, dass wir Floppi haben“, rief Lio erleichtert. „Lass uns eine gute Zeltstelle suchen“, sagte Jack müde. Nach geschlagenen drei Stunden hatten sie eine gute Stelle. Sie schlugen ein Lager auf und legten sich schlafen. Es war eine sehr kalte Nacht, nur einer amüsierte sich prächtig und das war Floppi. Am nächsten Morgen wachten sie auf. Floppi hatte ein paar Nüsse gesammelt, die sie in aller Ruhe verspeisten. Nach einigen Stunden zogen sie weiter und genau als sie am meisten angestrengt waren, wurden sie umzingelt. Lio nahm schnell seinen Stab und richtete ihn auf die Männer. Floppi sprang einem Mann auf den Kopf und versperrte ihm die Sicht. Plötzlich schossen kleine Blitze und Funken aus Lios Stab. Die in schwarz gekleideten Banditen wurden verjagt. Doch Floppi gab keine Ruhe, er tobte wie am Spieß. Nach paar Minuten beruhigte auch er sich. „Was ein Glück, dass du den Stab gefunden hast“, sagte Jack. Sie zogen weiter und der kleine Floppi war nur damit beschäftigt seine Nüsse zu knacken. Nach guten acht Kilometern entdeckten sie einen Apfelbaum. „Wie wollen wir an die Äpfel kommen?“, fragte Jack. „Wie wär's mit Rüberleiter“, schlug Lio vor. „Ok“, erwiderte Jack begeistert. Lio warf seinen Stab weg. Kurz bevor sie Rüberleiter machen wollten, wackelte der Baum. Alle Äpfel plumpsten auf den Boden. „Was ein Glück“, sagte Lio fröhlich. „Gehen wir weiter“, sagte Jack. Nach einer Weile kamen sie in einen düsteren Wald. „Was war das?“, fragte Lio aufgeregt. „Da war nichts“, antwortete Jack. „Doch, ich habe es deutlich gehört“, sagte Lio selbstsicher. Auf einmal brannte alles lichterloh. „Wie wollen wir hier noch lebend raus kommen?!“, rief Lio. Auf einmal fing es an zu regnen. Das Feuer war gelöscht. Plötzlich kam ein kleiner Mann auf sie zu, Lio nahm seinen Stab bereit, der Mann kam immer näher. Jetzt stand er direkt vor ihnen. „Wie heißt Du?“, fragte Jack. „Mein Name ist Meik“, sagte der Mann. „Wie heißt Ihr denn?“, fragte Meik. „Mein Name ist Jack“, „mein Name lautet Lio“. „Was hast Du da für einen Stab, Meik?“, fragte Lio. „Das ist mein Kampfstab“, sagte Meik stolz. „Denselben habe ich auch“, sagte Lio. „Wenn wir im Lager sind, bekommst Du auch ein Kampfbuch“, sagte Meik. Meik führte Lio und Jack stolz in sein Lager. Nachdem sie sich den Bauch vollgeschlagen hatten, übte Lio eifrig, mit seinem Stab umzugehen. Jack langweilte sich den ganzen Tag. Doch dann kam Meik. „Du bekommst auch einen Stab und ein Kampfbuch“, sagte Meik. Jack war ohne Worte. Dann bedankte Jack sich und ging zu Lio. „Mann, da haben wir aber Glück gehabt, dass wir Meik getroffen haben“, sagte Lio. „Ich fordere Dich zu einem Duell heraus“, schlug Jack

selbstbewusst vor. Sie gingen raus und fingen mit dem Duell an. Es schossen rote, blaue und grüne Funken aus Jacks Stab. Doch Lio sagte locker: „Reflekto!“. Die Funken flogen auf Jack zurück. Er ging k.o. Sie gingen zurück ins Lager, packten sich noch etwas Proviant ein und suchten weiter ihr Zuhause. Floppi hatte auch etwas von Meik bekommen, und zwar eine Provianttasche. Er hatte sich ganz viele Kräuter, Nüsse und Äpfel eingepackt. Floppi war beschäftigt, mit seiner Tasche rumzuspielen. Sie kamen in einen Wald. Plötzlich rochen beide etwas Verkohltes. „Riechst Du auch etwas?“, fragte Jack aufgeregt. „Ja“, antwortete Lio. Auf einmal bemerkten sie, dass rund um sie Feuer war. Lio versuchte das Feuer mit seinem Stab zu löschen. Jack fiel vor Schreck in Ohnmacht. Lio war bei seinem Löschversuch erfolgreich, aber Jack wollte nicht aufwachen. Lio war voller Verzweiflung. Doch Floppi hatte ein nützliches Kraut in seiner Tasche. Das hielt Lio Jack unter die Nase und Jack wachte auf. Nach einigen Stunden kamen sie aus dem Wald heraus. Sie machten auf einem kleinen Hügel Rast. Von dort aus sahen sie schon eine Stadt. Beide waren hell auf begeistert. Sie rannten nachhause. Als sie ankamen gingen sie noch ein bisschen auf die Skaterbahn und freuten sich, dass sie den Weg zurück gefunden hatten. Am Abend gingen sie mit Floppi zu Mc Donalds. Was ein Glück, dass sie so einen Freund gefunden hatten!

Elliot Schröder, Klasse 4d

## Glück gehabt!

Ich heiße Max und ich bin 12 Jahre alt. Mein bester Freund Emil ist auch 12 Jahre alt, wir beide wohnen in Ueberau. Ich wohne am Ziegelbusch 13 und Emil am Ziegelbusch 27. Am liebsten lösen wir spannende Abenteuer, es gab nämlich schon viele in unserer Gegend. Ich erzähle euch jetzt von unserem letzten Abenteuer, aber bevor ich anfangen, müsst ihr noch eine Sache wissen. Ich wohne mit meinem Bruder Andreas, meinen Eltern und meiner Schwester Maria in einem großen Haus. Meine Großeltern wohnen neben uns am Ziegelbusch 15. Na, jetzt wisst ihr alles, was ihr wissen müsst, um dieses Abenteuer zu verstehen, also kann es losgehen: Vor einer Woche, also letzten Donnerstag, stand ich auf und holte mir wie immer die Zeitung. Aber als ich die Zeitung ausgebreitet hatte, erstarrte mir das Blut in den Adern, als ich den Artikel las. Da stand: Unbekannter Jugendlicher räumte Schlossallee 14 aus. Da wusste ich sofort was zu tun war. Ich rief Emil an und erzählte ihm von dem Artikel. Wie erwartet sagte er sofort: „Ich komme gleich vorbei.“ Als er nach genau 14 Minuten 27 Sekunden 89 Millisekunden bei mir klingelte, öffnete ich ihm. Nachdem wir uns eine Stunde beraten hatten, waren wir gleicher Meinung. Der Fall wird gelöst. Da kam mein Bruder die Treppe herunter und fragte mich: „Max, was machst du und darf ich mitkommen?“ Meine Antwort war: „Geht dich überhaupt nichts an und nein.“ Kurz darauf lagen wir neben der Schlossallee 16 auf der Lauer. Aber es passierte nichts. Nach 3 Stunden gaben wir auf. Zusammen fuhren wir zurück zu mir, um uns zu beraten, was jetzt passieren sollte. 2 Wochen lang stand jeden Tag etwas über einen Raub in der Zeitung, aber Emil interessierte sich nicht dafür, weil er meinte: „Es lohnt sich nicht.“ Ich überlegte lange und kam zu dem Entschluss, dass ich etwas tun musste. Ich legte mich alleine auf die Lauer und hatte Erfolg. Man konnte auf den Fotos, die ich gemacht hatte, genau erkennen, was der Mann, den ich für schuldig hielt, machte. Dann rief ich Emil an und sagte ihm, dass er sofort zu mir kommen sollte. Als ich ihm die Fotos zeigte, war er begeistert. Auf einmal platzte Andreas herein. Er sagte: „Ich komme im Auftrag von Mama und soll dir sagen, dass du zum Essen kommen sollst.“ Ich rief ihm zu: „OK, ich komme gleich.“ Emil sagte zu mir: „Ich gehe dann mal nach Hause. Wir treffen uns heute um 19 Uhr, OK?“ „OK!“, stimmte ich ihm zu. Um 19 Uhr trafen wir uns wie vereinbart am Ziegelbusch 17, von da aus konnten wir alles beobachten. 2 Stunden saßen wir da und warteten darauf, dass etwas passierte. Da hörten wir einen Schrei aus Omas Haus. Wir sahen den gleichen Mann wie von den Fotos aus dem Haus

stürzen. Als er an uns vorbeirannte, nahm Emil ihm das Säckchen mit den Wertsachen aus der Hand und wir rannten in die andere Richtung weg. Ich rief Maria an und erzählte ihr, was passiert war. Maria rief dann sofort die Polizei. Die Polizei kam angebraust, der Verbrecher hatte keine Chance. Meine Großeltern kamen aus ihrem Haus und bedankten sich bei uns. Wir gingen zu Emil nachhause und dachten voller Stolz: „Da haben wir aber Glück gehabt, dass wir den Täter erwischt haben.“

Florian Kriegelsteiner, Klasse 4d

## Glück gehabt

Als Emma alleine auf dem Heimweg von der Schule zwei seltsam, schwarz gekleidete Männer sah, die sich die ganze Zeit auffällig umsahen, ob auch niemand sie belauschte, wurde sie hellhörig. Sie versteckte sich hinter dem nahgelegensten Busch und lauschte. Sie hörte, dass sie irgendwas redeten von: „Heute Nacht werden wir zuschlagen, da hat der Juwelier geschlossen.“ Sofort dachte Emma an ihre Detektivbande, die „Miracle-Girls“. Als sie zu Hause angekommen war, rief sie gleich den Rest ihrer Detektivbande an, dass sie zu einem Bandentreffen zu ihr kommen sollten. Als alle da waren, sagte sie zu Franziska und Marie, das waren übrigens ihre zwei Freundinnen, die mit zu ihrer Detektivbande gehörten: „Ich glaube, wir haben einen neuen Fall!“ Gleich bombardierten die zwei sie mit Fragen, worum es in ihrem neuen Fall ginge, was sie als Nächstes machen sollten und wie viel sie schon über den Fall weiß. Emma sagte: „Heute Nacht schleichen wir uns zum Juwelier, weil ich glaube, dass die beiden Männer dem Juwelier nicht nur mal Hallo sagen wollen.“ Als die „Miracle-Girls“ sich in der Nacht beim Juwelier trafen, war noch nichts von den beiden Männern zu sehen. Franziska jammerte: „Müssen wir hier noch lange stehen? Meine Zehen frieren mir gleich ab.“ In diesem Moment tauchten die beiden Verdächtigen auf. Sie kamen mit einem großen Koffer und einem Beutel. Marie flüsterte zu Emma: „In dem Beutel wollen sie bestimmt ihre gestohlenen Sachen verstauen.“ Die Männer gingen auf die Tür zu. Der eine holte ein großes, schwarzes Ding aus dem Koffer und steckte es ins Schlüsselloch. Es ratterte kurz und die Tür fiel auf. Die schwarzen Gestalten gingen rein und nach einer Zeit folgten die „Miracle-Girls“ den beiden. Als alle drei in den Juwelierladen hinein gingen, war alles dunkel. Doch plötzlich packte jemand Marie am Arm. Sie erschrak. Gleich kamen ihr Franzi und Emma zu Hilfe. Doch es war zu spät. Die Verbrecher hatten die Mädchen erwischt. Sie wurden in einen kleinen Lagerraum geschubst. „Aua, das tat weh“, rief Franzi noch, aber da fiel die Tür auch schon zu. Es wurde stockdunkel. Franzi bibberte: „Hier ist es ja noch kälter als draußen!“ Emma hatte in ihrem Rucksack zum Glück eine Taschenlampe eingepackt. Sie holte sie raus und schaltete sie an. Die Mädchen sahen, dass ganz viele Regale bis an die Decke im Raum standen. Marie sagte: „Vielleicht gibt es hier ja so etwas wie einen Notausgang.“ „Könnte sein“, meinte Franzi. Sie suchten lange, aber fanden keinen. Emma schluchzte: „Und wenn wir hier nie mehr rauskommen?“ Franzi sagte: „Ich glaube nicht, dass die Männer schuld am Tod von drei Mädchen sein wollen.“ Emma antwortete: „Da hast Du auch wieder Recht.“ Marie rief: „Guckt mal Leute, ich glaube da hinter dem Regal blinkt was. Ich glaube, das ist eine Türklinke und das heißt, wenn da eine Türklinke ist, ist da auch eine Tür!“ Alle zusammen schoben das Regal weg. Und es stimmte, da war wirklich eine Tür. „Na, da haben wir ja noch mal Glück gehabt.“ sagte Emma erleichtert. Sie machten die Tür auf und sahen einen langen, dunklen Gang. Sie liefen eine ganze Weile, bis sie einen kleinen Sonnenstrahl sahen. Franzi meinte: „Es muss mittlerweile schon früh am Morgen sein.“ Das Licht kam durch eine Tür am Ende des Ganges. Sie öffneten die Tür und die Sonne empfing sie. Endlich frei! Aufgeregt riefen die drei die Polizei an. Die Polizisten sagten, dass sie so schnell wie möglich da sein werden. Als die Polizei die Diebe verhaftete, stellte sich heraus, dass die beiden Männer schon vorbestraft waren und einer von ihnen sogar schon mal im Gefängnis saß. Glücklicherweise saßen die drei Mädchen am nächsten Tag in Emmas Zimmer. Da klingelte es an der Haustür. Emmas Mutter bekam einen Schreck, als ein Polizist Emma sprechen wollte. Aufgeregt rief sie ihre Tochter. Schnell kamen

die drei Detektivinnen zur Tür. Der Polizist gab den Mädchen einen Umschlag mit einer Geldbelohnung. Franzi sagte glücklich: „Juhu, jetzt können wir uns endlich das Fingerabdruck-Set kaufen, das wir uns schon so lange gewünscht haben.“

Carolin Kernbach, Klasse 4d

## Glück gehabt

Es war einmal eine Meerjungfrau im tiefen, tiefen Meer. Die Meerjungfrau hieß Lilly und ihre Lieblingsfarbe war weinrot. Ihre Haare schimmerten silbern und sie wohnte in einem großen, weinrot-blauen Schloss. Lilly wollte unbedingt eine Freundin haben, die schwimmen aber auch fliegen konnte. Denn der größte Traum von Lilly war es, endlich selber fliegen zu können. Sie wollte die ganze Welt mal von oben sehen und deshalb machte sie sich auf die Suche nach einer Freundin. Eines Tages traf die Meerjungfrau einen Delphin, der hieß Lollo. Lilly fragte Lollo „Können Delphine fliegen?“ Lolo sagte stolz: „Nein, aber ich kann durch das ganze Meer schwimmen!“ Lilly sagte traurig: „Na, dann schwimm schön weiter.“ Am Abend ging Lilly vergnügt in ihr schönes Schloss und backte leckere Plätzchen mit bunten Streuseln. Vom Backen war sie ganz müde geworden und legte sich in ihr kuscheliges Bett zum Schlafen. Am nächsten Tag wachte Lilly gut gelaunt auf. Lilly sagte gähmend: „Was für ein schöner, bunter Tag es ist.“ Sie ging in ihre Küche und backte ihre Lieblingsbrötchen auf. Und in ihren Gedanken war nur der einzige Wunsch, heute im tiefen Ozean eine gute Freundin, die fliegen und auch schwimmen konnte, zu finden. Sie dachte: „Wenn ich endlich eine Freundin gefunden habe, werde ich mit ihr meine selbstgebackene Plätzchen mit bunten Streuseln essen, die ihr hoffentlich gut schmecken werden. Aber erst einmal muss ich eine Freundin finden.“ Deshalb machte sie sich gleich auf den Weg und schaute ob es da jemanden gab, der fliegen und schwimmen konnte. Unterwegs traf sie einen Schmetterling den sie sofort danach fragte, aber der Schmetterling antwortete ihr: „Nein, schwimmen kann ich nicht!“ Lilly gab die Hoffnung nicht auf und suchte weiter und weiter. Plötzlich sah sie eine schwimmende Muschel. Lilly wollte sofort fragen, ob die Muschel fliegen kann. Aber dann ist ihr eingefallen, dass Muscheln nicht fliegen können. Lilly suchte und suchte weiter, aber sie traf kein Tier was beides konnte. An einem regnerischen Abend saß Lilly ganz traurig an ihrem Esstisch und aß ihr Lieblingsessen: Nudeln mit Hackfleischsoße aber heute schmeckte ihr es gar nicht. Ihr war ganz komisch im Magen, da sie immer noch keine Freundin gefunden hatte. Anschließend ging sie in ihr kuscheliges Bett, sie schlief tief und fest, aber sie hatte einen schlimmen Traum. Sie träumte von Ungeheuern und wilden, bösen Tieren. Als Lilly morgens aufwachte weinte sie plötzlich. Sie schniefte: „Schade, dass ich noch keine Freundin habe.“ Plötzlich sah sie ein Wesen, was es überhaupt nicht gab. Lilly ging zu dem Wesen hin und fragte etwas ängstlich: „Kannst du fliegen und auch noch schwimmen?“ Das Wesen antwortete sofort: „Natürlich kann ich das.“ Lilly hatte vor lauter Aufregung rote Augen und fragte das Wesen: „Mmmm, könntest du mir das Fliegen vielleicht auch beibringen?“ Das Wesen meinte: „Logo, wollen wir Freunde sein?“ Lilly stotterte vor Glück: „Na logo, aber so was von hundert pro!“ Das Wesen zeigte Lilly, wie man flog und schon nach wenigen Tagen konnte Lilly, die Meerjungfrau so gut fliegen, wie das Wesen. Nach vielen Tagen und Nächten ist Lilly dann eingefallen, dass sie ja noch bunte Streuselplätzchen zuhause hatte. Lilly erzählte dem coolen Wesen von ihren Plätzchen und fragte es, ob es gerne Streuselplätzchen mochte? Das Wesen antwortete: „Natürlich Streuselplätzchen sind das Beste auf dieser großen, ganzen Welt.“ Dann aßen die beiden die bunten, leckeren Streuselplätzchen. Danach flüsterte Lilly dem Wesen ins Ohr: „GLÜCK GEHABT, dass ich dich getroffen und dass ich das Fliegen gelernt habe. Das waren die schönsten Tage meines Lebens. Danke Wesen!“

Julia Ewald, Klasse 4d

